

**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte  
**Band:** 86 (2006)  
**Heft:** 5-6

**Artikel:** Auch Förderer müssen talentiert sein  
**Autor:** Merki, Brigitta Luisa  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-167555>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Brigitta Luisa Merki

*Auch Förderer müssen talentiert sein*

In meiner bald 25jährigen Erfahrung als Gesuchstellerin für meine Projekte habe ich wundersame Begegnungen erlebt, im Positiven wie im Negativen, neugierige wie auch desinteressierte Gegenüber in den Reihen der Förderer. Eines wurde mir bald klar: ob öffentliche oder private Kunstförderung, beidesmal sind es *Menschen*, mehr oder weniger begabte, die darüber entscheiden, wer und was gefördert wird. Das Spektrum reicht von Pioniergeistern, Intelligenten, Sachverständigen bis zu Blauäugigen, Ignoranten, gar Machtgierigen. Eine vielfältige Spezies Mensch, genauso wie auf der andern Seite, auf derjenigen, die gefördert werden will. Ein theaterreifes Szenario, in dem die Rollen klar verteilt sind. Im imaginären Rollentausch habe ich mir den kühlen Geldgeber einmal vorgestellt, wie er in meine eigene, schlimmste Rolle als Bittgängerin geschlüpft ist, mit meinem Projekt unter dem Arm. Mich dagegen in seiner Rolle, am andern Ende des Tisches, das Herzblut der Künstlerin entgegennehmend, das während Monaten in ein Dossier verarbeitet worden war. Mich dann schriftlich dazu äussernd, mit oder ohne Begründung, nachdem ich es zusammen mit -zig andern Dossiers studiert hatte. Ich ermüdete zusehends bei dieser Vorstellung. Kein sehr inspirierender Rollentausch, warnte mich mein Künstlerherz. Viel vergnügter versetzte ich mich in die Rolle des begeisterungsfähigen Mäzens. Das war ein Szenario, das ich mit viel Spass durchspielte.

Soweit zum Spiel der freien Imagination, das ich allen Beteiligten wärmstens empfehlen kann! In der Realität entwickelt sich im guten Fall ein lebendiger Dialog zwischen Förderern und Gesuchstellern, als eigentliches Fundament jeder gelungenen Förderung. Es entsteht eine Interessengemeinschaft. Hier beginnt das Spiel vom *Zusammenwirken verschiedener Kräfte*, das für mich das Wesen gelebter Kultur überhaupt ist: gemeinsames Erleben möglich machen und erkennen. Das Theater ist eine wunderbare Metapher dafür. Im privaten Förderungsbereich können sich solche Verbindungen einfacher entwickeln. Eine sehr persönliche Form davon ist der Gönnerkreis, der mit freiwilligen Beiträgen das persönliche Engagement einzelner kundtut, die

zu wichtigen Mitträgern werden. Sie sind in meinem Fall Publikum und Förderer zugleich und bringen einen anregenden, wertvollen Kontakt in Gang.

Der Privatmäzen ist so etwas wie die Luxusausführung dieses Modells. Er wählt nach seiner persönlichen Vorliebe und bietet im besten Fall sogar bedingungslose Freiheit für ein Werk oder eine künstlerische Entwicklung an. Damit rückt er nahe ans Herz des Künstlers, eine Konstellation, die sich wahrscheinlich jeder Kunstschauffende erträumt. Im Gegensatz dazu steht die öffentliche Hand, die nach festgelegten Kriterien funktioniert, im Kontext einer grossen Verantwortung. Sie vergibt oft regelmässige und grosse Summen und hat einen kulturellen Auftrag zu erfüllen. Die Vergabungen sind keine Spenden. Mein Vorschlag wäre es, auch in diesem Szenario die Rollen mit wirklich kunstliebenden Menschen zu besetzen, die mit einer überdurchschnittlichen Neugier, Experimentier- und Begeisterungsfähigkeit ausgestattet sind. Dann funktioniert es. Diese Talente ermöglichen eine ideenreiche, mutige Förderung. Die öffentliche Hand sind wir schliesslich alle zusammen, und als Geldempfänger stehen wir in der gleichen Verantwortung. Beide Kräfte, die privaten wie die staatlichen, müssen ihren Part übernehmen im kräftevereinenden Spiel. Ein letzter Tip für das imaginäre Rollenspiel, falls jemand die Rolle des Künstlers durchspielen möchte: nicht verzweifeln, wenn am Monatsende der fette Lohn nicht kommt. Etwas ungewohnt vielleicht, aber durchaus normal in dieser Rolle. Es findet sich immer eine Lösung! Versuchen Sie einen Mäzen zu finden...



BRIGITTA LUISA MERKI ist Choreographin, Tänzerin und künstlerische Leiterin der Tanzcompagnie Flamencos en route.

Photo: Alex Spichale